

Hans Heinz Fabris, Kurt Luger (Hrsg.): Medienkultur in Österreich. Film, Fotografie, Fernsehen und Video in der Zweiten Republik.- Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag 1988, 418 S., öS 480,-

In zwölf Beiträgen gehen die Autoren der Geschichte der Bildmedien in Österreich seit 1945 nach. Dabei macht sich in mehreren Aufsätzen die durch den Fall Waldheim ausgelöste Diskussion über die (nicht erfolgte) Verarbeitung der nationalsozialistischen Erfahrung im wiedererstandenen Österreich bemerkbar. Lapidar stellt Hans Heinz Fabris in seinem einleitenden Aufsatz über die Bilderwelt des 'Neuen Österreich' fest: "Die Frage der Kontinuitäten beziehungsweise Brüche zur Ersten Republik, zu Austrofaschismus und NS-Zeit erscheint für den Sektor der Bildmedien von besonderer Brisanz." (S. 25) Kurt Kaindl ergänzt: "Wie auch in allen anderen Bereichen des Journalismus, hat es personelle Kontinuitäten und damit auch vergleichbare Zeitschriften- und Pressefotokonzepte aus der Zeit vor 1938 bis nach 1945 gegeben." (S. 340) Charakteristisch für die österreichische Medienkultur nach dem Zweiten Weltkrieg ist ihre prowestliche und ihre sozialpartnerschaftliche Einstellung.

Am Beispiel der Produktionsfirma 'Wien-Film' dokumentieren Bernhard Frankfurter und Oliver Rathkolb eine der Kontinuitäten, nach denen Fabris fragt. Mit einigen politischen Filmen (darunter "Der Prozeß" von G.W. Pabst, der auch 1948 noch auf nur schwach camouflierten Antisemitismus traf) setzt sich Kurt Kaindl auseinander, mit dem Dokumentarfilm Christa Blümlinger. Wolfgang Lehner und Bernhard Praschl untersuchen den Experimentalfilm, der in Österreich stark entwickelt und vielfältig ist - wohl auch auf Grund der schlechten ökonomischen Situation in der sehr viel teureren Spielfilmproduktion. Manfred Neuwirth analysiert das jüngste Bildmedium Video, das er für Österreich einer Gegenkultur zurechnet (was allerdings mit seiner

Auswahl von Künstlern und Projekten zusammenhängt: Es gibt in Österreich auch völlig kommerzielle und angepaßte Videos, etwa im Musikbereich).

Jeglichen kritischen oder auch nur analytischen Ansatz läßt Franz Rests chronologischer Abriss zur Geschichte des österreichischen Fernsehens vermissen. An ihm wird eine Schwäche des Bandes besonders deutlich: das Fehlen einer den Einzelbeiträgen übergeordneten Konzeption. Für den Teilbereich des Fernsehspiels liefert Thomas Pluch, selbst Autor von Fernsehdrehbüchern (etwa "Das Dorf an der Grenze"), die kritische Analyse von optischen und sprachlichen Klischees nach. Der Vollständigkeit halber seien noch genannt: "Erinnerungen an den Alltag, Medienereignisse und Bilder der Zweiten Republik" von Kurt Luger; ein ausführlicher Aufsatz über die österreichische Fotokultur seit 1945 von Kurt Kaindl; und ein Beitrag über die "Bilderwelt im ländlichen Raum" von Harald Waitzbauer.

Thomas Rothschild